

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 14 (1892)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Alle Postämter und Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
Frau Elise Honegger.

Bureau:
Winkelriedstraße 31
Zellstrasse.

St. Gallen



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Inserionspreis.

Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:

„Die Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Koch- & Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Sonntag, 27. März.

Inhalt: Klarheit. — Die Behandlung der männlichen Natur. — Die einheimische Industrie. — Nervenleiden. — Die Frauenabtheilung in der Ausstellung von Chicago 1893. — Eine Frage. — Kleine Mittheilungen. — Sprechsaal. — Genülleton: Dora. — Weil a ge: Neues vom Büchermarkt. — Kanaräische Sprichwörter. — Briefkasten. — Inzerate.

Klarheit.

Den frühen Morgenhimmel decken Nebel;
Sein reines Blau verhüllt der trübe Flor;
Doch auf der Sonne machtvoll Licht
vertrauend,

Blickt hoffnungsfroh des Menschen Aug' empor.
Er weiß: es ist noch früh; der Tag wird erst
geboren;

Die Klarheit ist, trotz Nebel, doch noch nicht
verloren.

Und siehe da, schon fängt er an zu wallen;
Es ist ein Kampf mit unsichtbarer Glut;
Die Masse löset sich, beginnt zu freisen,
Und immer schneller weicht Fluth um Fluth.
Und mit des vollen Sieges Strahlenkranz
Erscheint das Sonnenbild in reinem Wunderglanze.
Nun wieder blickt empor des Menschen Auge,
Und ahnend schauet es des Himmels Wechselbild;
In seiner Brust erkennet er das Ringen,
Bald hoffnungslos, bald winket das Gelingen;
— Erscheinet einst auch hier der Sonne Bild?
Es muß gescheh'n, nach ewig heiligen Gesetzen,
Die selbst der Gott, der sie uns gab, nicht kam
verlehen.

Und sei vielleicht ein ganzes, langes Leben,
So wie der Morgen, voller Kampf und Müß;
Verzweifeln darf der Mensch doch nie am Siege;
Die Macht dazu ward ihm schon vor der Wiege;
Die Nebel sind nur stark in erster Früh'.
Es geht der Geist im Kampfe ewig nie verloren:
Ein klarer Geist wird nur im Kampf geboren.

Emma Mathys.

Die Behandlung der männlichen Natur.

(Schluß.)

Schwieriger und dornenvoller ist der Weg zum Herzen des Mannes. Zu seiner Hand gelangt man oft nur allzu leicht, wenn unter dem Einflusse der „Fremde“, im Tausel der Weltstädte, im Sumpfe des „Geschäftes“ seine Gefühle erkaltet, seine Begierde erheit, seine Schulden gewachsen und seine Absichten auf eine „gute Parthie“ reif geworden sind. Im Allgemeinen gilt hier als Regel: Eine Frau soll die Männer für das halten, was sie sind, und als das behandeln, was sie sein sollten. Das letztere nämlich ist nicht nur die feinste, sondern auch die einzige moralisch erlaubte Schmeichelei, und überdies das einzige Mittel, um den glühenden Docht der Tüchtigkeit und Charakterfestigkeit, wenn irgend möglich noch zur Flamme anzufachen. Sowohl die heirathsfähige Tochter, die kein Verbrechen begeht, wenn sie nach „Sternen“ ausquackt, als die Braut oder die richtig angestrauchte Ehefrau thut wohl daran, sich täglich und stündlich immer noch mehr Kenntniß der männlichen Natur und der Verhältnisse, die einen Mann bestimmend umgeben, zu verschaffen. Keine traue sich eine solche pädagogische Zaubergewalt zu, daß sie aus ihrem Erwählten noch etwas wesentlich anderes machen könne, als was er durch Natur, Erziehung und Umstände schon lange vor der „Bekannthschaft“ war. Sie frage sich rechtzeitig ernstlich, ob sie sogar ein wirkliches Joch, ihr auferlegt von diesem Manne ihres unbedingtesten Vertrauens, leichter tragen würde, als das Gefühl der Leere und Isolirtheit ferne von ihm. Die Eheheftung, die gemeinhin als Gipfel des Lebens betrachtet und darum mit einer „Hochzeit“ gefeiert wird, ist thatsächlich eine Art salto mortale und namentlich für bisher Ledige eine Reise in ein unbekanntes Land, ein Absterben in Bezug auf das Leben des freien Individuums und ein Neuerwachen im Zustande einer ungewohnten Doppeltheit. Beide Theile geben zu, daß sie an und für sich unzureichend seien und erst in der innigsten Verbindung einen ganzen Mensch ausmachen, wie denn auch Plato die männliche und weibliche Seele als zwei Hälften bezeichnet, die sich zu einander sehnen und keine Ruhe finden, bis zu geheimerer Verschmelzung. Und diese allein wahre Liebe ist Selbst-

zweck! Man verheirathet sich nicht, um etwa dem Staate Bürger und Soldaten zu erziehen, wie die ausschließlich politisch-militärischen Römer es zu Zeiten auffassen mochten, noch auch um das Reich Gottes zu bevölkern, sondern ganz einfach in allererster Linie, um verheirathet zu sein, um das Duett des Herzensglückes zu singen, bis der Tod das Finale anstimmt. Wenn also ein weibliches Wesen spürt, daß sein Gemüth mit einem bestimmten männlichen nicht nur übereinstimmt, sondern sich ganz in demselben verliert und vergißt, ja in ihm erstirbt, dann ist es reif zur Ehe und fähig zur richtigen Behandlung einer abgehefteten männlichen Persönlichkeit. Den echten Mann nämlich überwindet gar nichts als die rückhaltlose Ergebung eines Wesens, dessen Reinheit und Gedult ihm über allen Zweifel erhaben ist, dessen naturgemäße Schwäche durch den Heroismus der Aufopferung, dessen beschränkte Ansichten durch den Idealismus der Absichten, dessen angeborene Schüchternheit durch Korrektheit und Respektabilität des Wandels aufgewogen werden. Der Respekt allein ist es, der die im Manne schlummernde Bestie bändigt, wo überhaupt noch nicht „Hoffen und Muth verloren ist“, der Respekt nämlich, auf den es nicht abgesehen ist, der kunstlos von selbst sich ergebende. Um ihrer selbst willen, aus purer Selbstachtung muß die Frau auf sich halten, weder durch kindische Eitelkeit und leeres Geschwätz, noch durch Trägheit und Ungeheiß in häuslichen Dingen sich verächtlich machen. Um ihrer selbst willen muß sie sich täglich zusammennehmen, als ob sie noch Braut wäre, und das, was sie am Hochzeitstage erlangte, stündlich neu erobern. Um ihrer selbst willen überrascht die kluge Hausfrau den Mann und die Söhne mit sinnigen Aufmerksamkeiten, die sie ihrem Geschmacke und Bedürfnisse abgelauscht hat und zwar dann am eifrigsten, wenn die Wollen des Unmuths sich drohend zusammenziehen. Aus Selbstachtung sucht die Liebe nicht das ihrige, sondern das, was des andern ist, und gelangt auf diesem altbewährten Wege zur richtigen Behandlung der männlichen Natur.

Aplimus.

Die einheimische Industrie.

Das Fremde zieht uns an. Fremde Länder, fremde Menschen, fremde Sitten und nicht zuletzt fremde Namen.

Was wird z. B. unter fremdem Namen nicht alles angeboten und verkauft! Wie mancher im Inlande gewachsene oder hergestellte Artikel wird — mit Rücksicht auf diese Vorliebe fürs Fremde — ins Ausland geschafft, um als richtig importierte, fremde Waare dem kaufstüchtigen Publikum angeboten zu werden.

Das Fremde zieht uns an und zwar so sehr, daß ein recht verzwickter, fremder Name allein schon genügt, um die Kaufstüchtigkeit des konsumierenden Publikums anzuregen.

Veränderte Handels- und Zollverhältnisse bringen uns diese Thatsache jedenfalls so recht zum Bewußtsein, und so schliußt im ersten Augenblicke manche wirtschaftliche Veränderung, manches Hemmnis uns auch scheinen mag, sie hat doch wieder ihr Gutes: sie führt uns zum Nachdenken und dadurch oft zur gerechteren Würdigung von bisher unbeachteten oder verkannten guten Dingen.

Greifen wir heute z. B. einmal unsere einheimische Teigwaarenindustrie heraus und die inländische Fabrikation von Metall- und Emailwaaren.

Gewohnheitsgemäß wurde in Teigwaaren italienisches Fabrikat verlangt, wenn man mit guter Qualität bedient sein wollte. Es ist nun aber erwiesen, daß die einheimische Teigwaarenindustrie ein ebenso gutes Fabrikat liefern kann als die ausländische und daß unter der verlangten Marke von italienischen Teigwaaren gar vielfach unser einheimisches Produkt seinen Weg machte.

Es ist die Pflicht der Presse, dies zu konstatieren und zu zeigen, daß die einheimischen Erzeugnisse auf diesem Gebiete es wohl verdienen, selbständig und unter eigener Flagge zu segeln. Zählt doch die Schweiz gegenwärtig 60 Teigwaarenfabriken mit einer jährlichen Produktion von 150,000 Meterzentnern, was einem durchschnittlichen Werthe von 7,000,000 Franken entspricht. Dabei finden ungefähr 1000 Arbeiter — größtentheils Frauen und Mädchen — Beschäftigung und sollen die Arbeitslöhne jährlich die Summe von 700,000 Franken übersteigen. Diese Zahlen sprechen deutlich.

An den einkaufenden Frauen ist es nun, beim Bezuge von Teigwaaren, die als ein ganz vorzügliches Nahrungsmittel größte Beachtung verdienen, schweizerisches Fabrikat zu verlangen.

Wir hatten Gelegenheit, verschiedene Artikel der Teigwaarenfabrik „Gebrüder Weilenmann in Veltheim“ zu prüfen und zwar mit ausgezeichnetem Resultate.

Mit Teigwaarenengerichten solcher Qualität werden auch Feinschmecker sich gerne befrenden. Eigene Versuche werden auch unsere Leserinnen zu fortgesetztem Konsum aus den Quellen des „Verbands schweiz. Teigwaaren-Fabrikanten“ bestimmen.

Auch in der Metallwaaren- und Emailfabrikation dürfen die Produkte schweizerischen Ursprungs — Metall- und Emailwaaren-Fabrik Zug — sich dreist neben die bisher obenangeführten ausländischen Erzeugnisse stellen.

Das ebenso praktische als schöne Emailgeschirr ist dazu berufen, sich den Platz in Küche und Haus vollständig zu erobern; denn dessen Zweckmäßigkeit läßt nichts zu wünschen übrig. Als Kochgefäße sind sie bei jeder Feuerung zu verwenden. Ein unübertreffliches Pfengeßir, ist es ebenso praktisch auf dem Gas- und Petroleumherd wie im Grubeofen und auch auf den französischen Kochherden zu verwenden. Also auch auf diesem Gebiete verdient das inländische Produkt unsererseits den Vorzug, da es bez. gesundheitsgemäßer, solider Erstellung, schöner Form und billiger Preise jeden Vergleich mit ausländischem Fabrikate aushält.

Nervenleiden.

Gebanten eines Laien.

(Schluß)

Allen Nervenleidenden unbedingt zu trüglich aber ist der Aufenthalt in reiner Luft, besonders auch während der Nacht. Nach der allgemein herrschenden Ansicht freilich soll das Schlafen bei offenem Fenster gefährlich sein. Sollten diese Behauptungen nicht vielleicht ins Reich der Fabel gehören, insofern das Öffnen der Fenster mit Verstand betrieben wird? Ich habe mich davon überzeugen dürfen, daß Menschen, welche an Schlaflosigkeit, Herzklappen oder ähnlichen Uebeln litten, durch das Öffnen ihrer Schlafstübchenfenster theilweise von ihren Leiden befreit wurden.

In kleinen, elenden Kammern, in denen schmuckloses Schuhwerk, schwarze Wäsche, Speiseresten u. aufgelaufen liegen, in solchen Brutstätten epidemischer Krankheiten schlafen oft 5—7 Personen. Unser Volk müßte ein gesunderes werden, wenn es möglich wäre, durch einen Nachspruch das Öffnen der Schlafstübchenfenster zu ermöglichen.

Im Winter kann freilich wegen des starken Temperaturwechsels zwischen der Außen- und Innenluft auch nur eine offene Fensterpalte Lüfterneuerung ins Zimmer bringen.

Den nervös Frierenden aber, die trotz zweckentsprechender Hautpflege und Kleidung nicht zur normalen Eigengröße kommen können, denen rathe ich, ihr Zimmer, so es die Verhältnisse gestatten, tüchtig einzuhetzen, und erst wenn sie unter Wolldecken behaglich warm geworden sind, das Fenster ganz wenig zu öffnen.

Wenn immer möglich, sollte die neunte Abendstunde den Kranken in die Bette finden. Das Abendessen sollte zwei Stunden früher eingenommen und nach demselben jede nervenerregende Unterhaltung vermieden werden. Den Schlaf bis tief in den Morgen hinein soll man vermeiden.

Es sei nunmehr unsere Aufgabe, den Lesern einige Winke zu geben hinsichtlich der Behandlung von Nervenkranken. Ein gesunder Mensch besitzt in allen Theilen gesundes Blut, das gleichmäßig vertheilt ist, so daß kein Organ an Blutandrang oder Blutleere, an Kälte- oder Hitzegefühl leidet. Wenn diese Lebensbedingungen fehlen, so erleidet der normale Kreislauf des Blutes bedeutende Störungen. Es äußern sich diese durch erhöhten Puls, Schlag, sowie durch ein seltsames Gefühl von Kälte oder Hitze, welche im ganzen Körper, oder auch nur in einem Theile desselben verspürt wird. Ein solcher abnormer Blutumlauf tritt bei chronisch Leidenden ohne Fieber auf, während er bei wirklich Fieberkranken von nicht langer Dauer ist. Es ist nun unsere Aufgabe, solche Uebelstände durch Regelung des Blutumlaufes zu beseitigen, den Frierenden zu erwärmen, den Heißen abzukühlen. Nichts wirkt so nachtheilig auf die Nerven ein, als andauernde große Wärme oder Kälte der Haut. Das Gefühl allzu großer Hitze, wenn nicht für Abkühlung gesorgt wird, wirkt auf unser Nervenleben ein und schwächt den Gesamtorganismus in hohem Grade. Das Gefühl von eigentlicher Eiskälte, von dem die Nervenkranken sich selbst im Sommer nicht zu retten wissen, liefert uns wieder den Beweis, daß jener Lebensprozeß, über den wir oben gesprochen, Einbuße erlitten hat. Dadurch wird das Nervenleben in eine unnatürliche Thätigkeit versetzt. Zur Beruhigung der erregten Nerven kann nun nichts Besseres geschehen, als daß man die zum Herzen, den Lungen oder zu Gehirn strömenden Blutmassen in ihrem fehlerhaften Laufe dadurch zu regeln sucht, daß man sie von den edeln Organen in die gewöhnlich blutleeren Hauptorgane zurückleitet, und wie dies möglich ist, folgt weiter unten.

Außer diesen beiden Einflüssen — Hitze- und Kältegefühl —, welche unsere Gesundheit bedrohen, fallen besonders seelische Zustände in die Waagschale, die vielen Leidenden mehr zu schaffen machen, als alle physischen Leiden zusammen.

Zu diesen Nervenzugrundrichtern gehören Kummer, Sehnsucht, Heimweh, Seelennoth, Liebesgram, unglückliche Familienverhältnisse und wie diese Geistesqualen alle heißen, die — sollten sie auch nicht immer von hoher Bedeutung sein — dem Nervenkranken (die weil sein Körper in schwere Mitleidenchaft gezogen ist) auch schwer zu schaffen geben. Mit der Wiederkehr gesunder körperlicher Zustände wird er selbst einsehen, daß seine krankhafte Phantasie ihm gar vieles vorgepiegelt, was in Wirklichkeit nicht so schlimm war.

Es ist Aufgabe jedes gewissenhaften Arztes sowohl, sowie der Umgebung, sich nicht nur der körperlichen Leiden des Kranken, sondern auch seiner seelischen anzunehmen; ihn durch herzliche Theilnahme, durch Ablenkung des Geistes von dem Gegenstand seiner Sorgen, durch Pflege nicht bloß seines leiblichen, sondern auch seines geistigen Menschen, zu ruhigeren Seelenanschauungen zu führen. Wie oft schon wurde ein von Ärzten verwirktes Menschenleben dem Dasein wieder gegeben, diemal ihm sein Liebstes auf Erden, nach dem es sich heiß gelehnt, wieder geschenkt wurde.

Doch nun möchte ich noch ein Wort vom Wasser reden; denn das Wasser ist der Nervenkranken größter Freund, d. h. mit Vernunft angewendet. Dem Bedürfnis nach Abkühlung zur Beruhigung erregter Nerven kann dadurch nachgekommen werden, daß man dem Kranken eine nasse Abreibung des Körpers zukommen läßt (18°), der eine laue Kopfwäsche vorausgehen soll und, wenn die Füße sich kalt anfühlen, ein ganz kurzes kaltes Fußbad (12—16°) folgen muß. Sollten die Nerven der Kranken anfangs so sehr überreizt sein, daß sie sich gegen jede Wasseranipulation sträuben, so rathe wir, die Bedürfnisse derselben nach Kühlung dadurch zu befriedigen, daß man um sein Bett herum einige in frisches Wasser getauchte, leicht ausgewundene Tücher an Schnüren hängt. Es läßt sich dadurch auch in schwülen Sommernächten eine feuchtkühle Luft herstellen.

Die milden Abwaschungen des ganzen Körpers, welche morgens direkt aus dem Bette und abends vor dem Schlafengehen vorgenommen werden, müssen von solchen, die an Wärmemangel leiden, also durchgeführt werden, daß sie sich vor der Waschung erst durch trockene Frottirtücher tüchtig warm reiben. Sollte der Körper genügend erwärmt sein, so lege man sich abends unabgetrocknet zu Bette.

Doch gehen wir nun zu den Hilfsmitteln über, welche dazu dienen, das Bedürfnis nach reichlicherer Erwärmung zu befriedigen. Wir heißen jedes Mittel gut, welches dem Kranken in natürlicher Weise die fehlende Körperwärme zu geben im Stande ist. Doch das Beste bleibt immerhin, wenn die Kräfte dazu hinreichen, die fehlende Körperwärme durch Bewegung im Freien zu erobern, weil dies die natürlichste Art ist, den regeren Blutumlauf zu fördern. Doch sollte aus verschiedenen Gründen ein Ausflugs ins Freie nicht gestattet sein, so soll man in den eigenen Räumen bei offenen Fenstern hin und her gehen. Wenn die Räumlichkeiten hiezu zu klein sind, so lassen sich bei geöffnetem Fenster Freiübungen machen. (Ganzgymnastik.)

Alles, was wir bis jetzt zur Beruhigung erregter Nerven in Betreff der Erwärmung oder Abkühlung des Gesamtorganismus den Lesern angerathen haben, dürfte auch den Einzelkranken gegenüber als passend angesehen werden. Unter diesen spielt das Gehirn die Hauptrolle, sowie auch Hände und Füße. Was das Gehirn anbetrifft, dieses Zentralbureau unserer Nervendrächte, von welchem die Willensbefehle ausgeht, werden, und dessen fehlerhafte Thätigkeit den Nervenkranken am meisten zu schaffen macht, werden laue Kopfwäsungen, wenn sie den Blutandrang zum Gehirn mindern, ebenso gute Dienste leisten, wie die warmen, wenn es dem Gehirn, infolge großer Blutarmuth, an Wärme fehlen sollte, wie das oft bei Migräneleidenden der Fall ist. Auch bei solchen, die an Kopfschmerz leiden, ist oft Erwärmung des Gehirns die einzige Hilfe. Eine zweckentsprechende Behandlung des Gehirns, dessen Abkühlung oder Erwärmung, ist gewiß eines der geeignetsten Mittel zur Beruhigung der Nerven. Die Entlastung des

Gehirns ist für unser gesamtes Nervenleben von höchster Bedeutung, da die schlimmsten Leiden diejenigen sind, welche mit dem unregelmäßigen Blutumlauf im Gehirn Hand in Hand gehen. Bei Blutandrang zum Gehirn soll so schnell wie möglich, nebst einer Abkühlung desselben, für eine Erwärmung der dabei meist kalten Gliedmaßen gesorgt werden. Eine solche Blutentlastung braucht indessen nicht immer durch Erwärmung der Glieder bewirkt zu werden. So Hände und Füße sich warm anfühlen, so kann durch Abkühlung derselben dies noch besser erreicht werden, und zwar durch kalte Fuß- und Handwärmungen, durch kaltnasse Einhüllungen der Gliedmaßen.

Außer diesen blutleitenden Kurformen gibt es noch andere, welche gleich gute Dienste thun, so Halbbäder, die nasse Widelung der Waden, des Unterleibs, sowie Rücken- und Herzmuschel.

Und nun zum Schluß noch ein Wort über die seelische Pflege der Nervenkranken. In erster Linie wenden wir uns zum Wohle derselben an sie selbst, mit dem wohlgemeinten Rathe, sie möchten, so viel an ihnen ist, die hochgehenden Fluthen ihres gestörten Nervenlebens nach Kräften einzudämmen suchen. Inzwischen möchten wir auch den diese Kranken umgebenden eine noch größere Rücksicht gegenüber der Geistesverfassung dieser Armen empfehlen.

Man darf nicht vergessen, daß man es oft mit schwer Leidenden zu thun hat, die nicht immer so handeln können, wie sie vielleicht so gerne möchten. Leider gibt es unter den Gefunden nicht zu Viele, die ihren augenblicklichen Gefühlsanfällen die richtigen Grenzen zu setzen wissen, mithin darf man dies noch weniger von Kranken erwarten. Die Leiden derselben gehen in gar vielen Fällen vom Zentralpunkt des Nervenlebens, vom Gehirn aus und wirken verwirrend auf ihren Verstand ein. Wie kann man verlangen, solche Leidende sollten ihrer Gefühle immer ganz Meister werden, wenn man ihnen nicht physisch und moralisch die rettende Bruderhand bietet? Liegt die Hilfe wohl darin, daß man durch steten Widerspruch die Kranken aufregt? Ich glaube nein. Es mag ja gewiß oft vorkommen, daß man Nervenleidenden entschiedenen Widerstand entgegen setzen muß, doch soll und darf das nicht Regel sein. Wenn solche Kranke bei ihrem täglichen Weh und Ach die warme Theilnahme der Ihrigen entbehren müssen, so vergraben sie sich immer tiefer in ihr eigenes, trübes Selbst hinein; durch vermehrte Seelenkämpfe leidet der Gesamtorganismus noch mehr, und sie gehen den Ihrigen oft ganz verloren, indem die Pforten des Irrenhauses sich hinter ihnen schließen.

Es liegt nicht in unserer Absicht, durch das oben Gesagte alle thörichten Launen des Kranken befriedigt zu wissen, sondern deren Umgebung zu noch größerer Liebe aufzumuntern. Leicht ist die Aufgabe nicht, allein die Liebe vermag Berge zu versetzen. Und wenn dem nicht also wäre, wenn die liebevollste Pflege nicht helfen kann, so bleibt einem alsdann das tröstliche Bewußtsein, auf eine brennende Wunde lindernden Balsam gegossen zu haben. Sollte dies gar nichts sein? Und gilt hier nicht auch des Herren Wort: „Was ihr einem dieser Ärmsten gethan habt, das habt ihr mir gethan.“

Wir bemerken weiterhin, daß an die Willenskraft und Willensenergie dieser Kranken Anforderungen gestellt werden, die solche leiblich und geistig Schwachen nicht erfüllen können.

Dazu werden noch Viele durch ihre Ärzte verleitet, indem dieselben jede Krankheit, der sie nicht auf den Grund kommen können, für rein nervös erklären, was von Seiten der Umgebung keiner besonderen Beachtung bediene. Diese Frau oder dieses Fräulein sind bloß „hysterisch“, so hört man oft sagen und glaubt dabei noch geistreich gesprochen zu haben. Das freilich ist leichter zu sagen, als einen armen Kranken von seinen Leiden zu befreien. Hier kommt das geistigste Aufschwung zur Geltung:

„Daran erkenne ich die vielgelehrten Herrn, was ihr nicht tastet, steht euch meilenweit, was ihr nicht faßt, das fehlt euch ganz und gar, was ihr nicht wagt, hat für euch kein Gewicht.“

Welchem Gefunden könnte es wohl einfallen, sich Jahr für Jahr krank zu stellen? Und wenn er nun von seiner Umgebung, statt für einen Kranken, für einen Schauspieler gehalten wird, so ist dies für eine zart angelegte Natur doch gewiß tief schmerzhaft.

Wir denken hier in erster Linie an die hysterisch-nervösen, oder richtiger gesagt, die mit Unterleibsleiden behafteten Frauen, sowie an die an Leber und Galle leidenden Hypochonder, die man oft ohne viel Umstände zu den eingebildeten Kranken zählt. Viele dieser Unglücklichen wissen sich ja oft in diesem Labyrinth der Leiden nicht anders zu helfen, als daß sie ihrem qualvollen Leben vor der Zeit ein Ende machen. Ihre Krankheit hätte — ich sage vielleicht — diesen Höhepunkt nicht erreicht, wenn man ihnen mehr Liebe geboten hätte.

So lange wir hienieden eine theilnehmende Seele in des Wortes vollster Bedeutung die unsere nennen, so lange hat das Leben noch ewelchen Reiz für uns, und es wird uns über das herbste Leid leichter hinweggeholfen werden. Erst wenn ein ohnehin leidendes Herz sich seiner besten Stütze — der Liebe der Seinen — beraubt sieht, erst dann dürfte es erklärlich sein, wenn einem an Leib und Seele Leidenden sogar Gottes helles Gnadenlicht in Finsternis verwandelt wird.

„Dum lieb“, so lang du lieben kannst,
„Dum lieb“, so lang du lieben magst,
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst.“

2. 3.

Die Frauenabtheilung in der Ausstellung von Chicago 1893.

(Korrespondenz.)

Die projektirte Vertretung der Schweizerfrauen in der Ausstellung von Chicago, wofür sich in Genf ein Komite unter Vorh. von Fräulein G. Naville, rue de Calvin Nr. 13, gebildet hat, verdient die Aufmerksamkeit aller Kreise.

Nicht nur wird die Theilnahme an dieser Ausstellung die Thätigkeit der Schweizerfrauen auf den verchiedenen Gebieten darzustellen geeignet sein; sondern die Darstellung selbst dürfte sich zu einem Kulturbild gestalten, welches von hohem und bleibendem Werthe für die ökonomische Stellung der Frauen in unserm Vaterlande sein wird.

Es ist zu wünschen, daß die Mittheilungen des statistischen Bureau, welche von Zeit zu Zeit veröffentlicht werden, dem Komite Anlaß geben, solche durch sachkundige Berichterstatter verwerthen zu lassen. Das reichhaltige Material dieser Mittheilungen bedarf nur der eingehenden Studien eines Fachmannes, um in einer Weise verarbeitet zu werden, welche für Jedermann von Interesse ist.

Wir wollen nun darauf verweisen, daß vielerorts die Gesetzgebung den verheiratheten Frauen das Recht abspricht, über ihren verdienten Lohn zu verfügen; auch dann, wenn dieser Lohn ohne alles Zutun des Mannes erworben wurde, zum Zweck des Unterhalts der Familie, hat der Mann das Recht, diesen Lohn in Empfang zu nehmen und in anderer Weise zu verwerthen.

Unsere vorgeschrittene Zivilisation ist mit einem solchen Zustand nicht vereinbar. Ist uns aber durch eingehende Berichte klar gemacht, daß ein großer Theil der Ehefrauen genöthigt ist, das Brod der Familie ganz oder theilweise zu verdienen, so dürfte es auch nicht zu lange anstehen, daß die gesamte Frauenwelt der Schweiz auf gesetzliche Abhilfe dringt.

Noch manche andere Uebelstände dürften sich zeigen, doch auch Vieles, das zur Ehre unseres Vaterlandes gereicht; so z. B. die Thätigkeit der Frauen auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit, der Erziehung, ihren Fleiß in Handel und Gewerbe, ihr häusliches Wirken. — Auch in Kunst, Wissenschaft und Literatur dürfte sie im Verhältniß anderer Länder nicht zurückstehen. — Hoffentlich werden sich bald Zweigvereine bilden zum thätigen Eingreifen in allen Antonen. — Auch für den Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein dürfte hier eine ehrenvolle Aufgabe winken.

Eine Frage.

Die Landesväter bekümmern sich um Vieles — aber man merkt wohl, daß sie meist einer höhern Klasse der Bevölkerung angehören —, und mit dem, was die Armen und Kleinen drückt, wenig oder nie in Berührung kommen. Auch ihre Gattinnen werden meist mit Coaks oder andern Brennmaterialien Feuer machen — und wenn sie ein kleines Kind haben, es durch eine Bonne besorgen lassen. Unmöglich scheint mir, daß eine dieser Frauen, wenn sie selbst ihr Kind besorgt und Nachts die Spiritusflamme anzündet, um Milch zu wärmen — ihren ruhig schlafenden Gatten nicht stört mit dem Rufe: Aber das ist ja ganz abentheuerlich! Dieser Geruch verpestet die Luft des Zimmers, und dazu zahlt man noch 65 Cts. per Liter! —

Wenn Steuern bezogen werden, so sollte man sie doch lieber auf Luxusartikel legen, auf Velocipedes und Pianos und nicht auf die unentbehrlichsten Artikel. Diese sollten in einer Art Fabrikat werden, daß sie nicht das unverwundteste Geruchorgan verlegen (von einer aristokratischen Nase nicht zu sprechen).

Ihr Landesväter! Gedenkt doch ein Mal der Mütter, die euch Söhne zu Rekruten erziehen müssen und macht ihnen das Leben nicht noch schwerer, als es sonst ist!! Sucht Besseres zu bieten, als ihr's bis jetzt mit den Zündhölzchen und dem Brennspritus gethan — sonst bringt es euch wahrhaft keinen Segen. Verwendet einen Theil des Alkoholgehalts zur Fabrikation eines Brennspritus, dessen Geruch nicht die Luft mit Pech und Schwefel schwängert.

Es grüßt euch ehrerbietig

Eine Hausmutter aus dem Volke.

Kleine Mittheilungen.

Die Primarlehrerinnen der Stadt Bern haben der Erziehungsdirektion zu Händen des Großen Rathes eine Petition eingereicht, des Inhalts: Es möchte beschlossen werden, bei gleichwerthigen Leistungen an den Staat, die Lehrer und die Lehrerinnen im Gehalte gleichzustellen. Dieses Verlangen muß als vollständig begründet anerkannt werden und es ist kein Zweifel, daß der Erfolg nur noch eine Frage der Zeit sein kann. Mit der Gleichstellung und Gleichwerthung der Arbeit siele ja auch die Klage der männlichen Lehrerschaft dahin: Es machen die Lehrerinnen den Lehrern eine unbillige Konkurrenz, indem aus Sparamkeitserücksichten eine Menge von weiblichen Lehrkräften betätigt werden, deren Stellen sonst unbedingt lieber durch Lehrer besetzt würden. Bei gleicher Bezahlung würde einzig die Qualität der ersiehenden Lehrkraft den Ausschlag geben. Daß die staatsrechtlichen Lehrerinnen nach dieser Richtung muthig Schritte schießen, gereicht ihnen zum Verdienst und zur Ehre.

Fräulein Dr. Anna Bayer. Die erste Staatsärztin in Böhmen wurde, wie man uns schreibt, in Dolnja-Luzla in feierlicher Weise inaktiviert und legte vor dem Statthalterat Bultovic den Beamteneid ab. Sämmtliche Beamte waren zugegen und der Statthalterat hielt eine Rede, in der er sich zu ganz modernen Anschauungen in Bezug auf die Frage der weiblichen Mertez bekannte und durchdrungen schien von Achtung für die Bestrebungen der gebildeten Frauen. Er hob die Wichtigkeit hervor, welche die Mertez für das allgemeine Wohl habe, und die Bedeutung des Augenblicks, in dem der Staat zum ersten Mal einer Frau, die sich dem ärztlichen Berufe gewidmet habe, ihren Wirkungsbereich eröffnet und sie in denselben einführt. Er betonte besonders auch das große Verdienst des Ministers von Kallay, der erkannte, daß ärztliche Frauenhilfe zuerst den Frauen jener Länder zu gewähren sei, denen Sitte und Religion verbieten, einen Arzt zu konsultieren. Zugleich wurde auch dem mohammedanischen Geistes, dem Mufti, eine Deklaration verliehen. Dieser bat, Fräulein Dr. Bayer vorgestellt zu werden, um ihr selbst zu sagen, wie es ihn freue, daß sie gekommen sei, und welche Wohlthat den mohammedanischen Frauen damit erwiesen werde. Auch die übrigen Mohammedaner äußerten sich in diesem Sinne. Die Feier wurde mit einem gemeinsamen Diner im „Konat“ beschlossen. Die neue Mertez Fräulein Dr. Anna Bayer ist die Tochter eines Brauereibesizers in Böhmen. Mit ihren Geschwistern besuchte sie die Dorfschule, kam dann in die höhere Mädchenschule nach Prag, und beschloß dort, sich die Gymnasialbildung anzueignen. Sie hielt trotz eines unvollständigen Privatunterrichtes Schritt mit den Gymnasialisten der Oberklassen und erreichte die Universität. Nach schweren Kämpfen setzte sie es durch, in Zürich Medizin studieren zu dürfen, dann machten Familienverhältnisse ihre Anwesenheit im Elternhause

nöthig und sie unterbrach ihre Studien, um nach längerer Zeit dieselben in Bern wieder aufzunehmen. Dort wurde sie zum Doktor der Medizin promovirt. Sie wollte dann nach Spanien gehen, um ihre Praxis auszuüben, und lernte Spanisch. Diesen Plan gab sie aber auf, und um in Bern bleiben zu können, entschloß sie sich noch, das ärztliche Staatsexamen zu machen. Dazu mußte sie nochmals vorher an einem Schweizer Gymnasium die Maturitätsprüfung ablegen. Schon früher hatte sie in Dresden an der Entbindungsanstalt und an Pariser Kliniken Studien gemacht, auch in Baden-Baden einen Sommer mit Massage und Elektrotherapie sich beschäftigt. Man hoffte die junge Ärztin, deren ruhiges, edel weibliches Wesen sympathisch war, an Leipzig zu fesseln, wo sie aber keine staatlich gesicherte Stellung gehabt hätte; sie ging deshalb nach Bern zurück, wo sie als Ärztin thätig war, bis sie die Stelle in Bosnien annahm.

In Neuenburg hatten sich kürzlich die westschweizerischen Polizeidirektoren versammelt auf eine Einladung zum Anschluß an das Konordat zum Schutze junger Mädchen in der Fremde. Die meisten deutschen Kantone hatten zustimmend geantwortet. Es wurde beschlossen, die Thätigkeit in der Schweiz selbst auszudehnen, die Plazirungsbureau unter die Aufsicht der Behörden zu stellen und für die „homes suisses“ offizielle Subventionen zu verlangen.



Sprechsaal.

Fragen.

Frage 1799: Wo ist diestitutionschwärze erhältlich? Oder aus was ist sie zusammengesetzt? Kann es hier leider nicht aussändig machen. Schönen Dank zum Voraus. Frau v. S.-E.

Frage 1800: Wüßte vielleicht eine werthe Leserin dieses Blattes mir eine gute Adresse anzugeben, wo eine brave 17jährige Tochter zur Erlernung der französischen Sprache als Volontärin Aufnahme finden würde. Zum Voraus besten Dank. Fr. v.

Frage 1801: Für Adressen und Referenzangaben der besten französischen Knabenpensionen, wo die Söhne in jeder Hinsicht gut aufgehoben und ausgebildet werden, dankt zum Voraus Eine alte Abonnentin.

Frage 1802: Sollte eine werthe Abonnentin der „Schweizer Frauen-Zeitung“ im Besitze von Kalendern sein aus den Jahren 1842, 1844, 1866, 1867 und 1868, so wird um gütige Theilnahme freundlichst gebeten. Zum Voraus besten Dank Von einer alten Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 1795: Für den Bezug von aufgerüsteten vollständigen Betten und Bettkissen nach Wahl darf die Wettwarenhandlung von J. F. Zwahlen in Thun aus eigener Erfahrung bestens empfohlen werden.

Auf Frage 1796: In Herz und Gemüth eines Mädchens kann außerordentlich viel vorgehen, von dem die Mutter keine Ahnung hat, und wenn die Tochter der Mutter ihr Vertrauen nicht schenkt, so ist dies ein Beweis, daß das Mädchen kein richtiges Verhältniß bei der vielleicht anders gearteten Mutter zu finden meint. Jemand vielleicht einmal schloß oder beharrlich wieder geäußerte abweichende Ansicht oder früher gemachte Beobachtungen und Erfahrungen haben die Tochter vielleicht fälschlich gemacht, ihr das volle Vertrauen geraubt. Veränderte Verhältnisse, tüchtiges körperliches Ausarbeiten, besonders viel stamme Beschäftigung im Freien, dies alles mit einer sich natürlich ergebenden, zeitweiligen Trennung von der ersticklich ängstlich beobachtenden Mutter dürfte von bester Wirkung sein. Auch allzugroße Theilnahme kann lästig fallen, wenn ein solches starkes Mädchen ganz in der Stille mit sich selber etwas auszufinden wünscht. Sich aufdrängendes Mitleid ist oft weit verletzender und bitterer als scheinbare Theilnahmslosigkeit.

Auf Frage 1798: Ein eigener Versuch mit den getrockneten Gemüsen ist einer jeden Hausfrau anzurathen. Die Präparationsfabrik Laden am Zürichsee liefert vorzügliche Produkte dieser Art.



Jenisseleton.

Dora.

(Fortsetzung.)

Und beim Kommen und Wiedergehen hatte er sie geküßt, zwar nur ganz väterlich, wie es sich für den großen Mann dem kleinen Mädchen gegenüber schickte, auf die Stirn, oder vielmehr auf die kurzen, blonden Ringellocken, die ihre Stirn um-

rahmten, und die, wie Herr Faber meinte, eigentlich das Hübschste seien an seinem ganzen Bräutchen.

Von da an sah Dora oft nachdenklich im Spiegel die besprochenen krausen Häkchen an. Sie hatte bisanhin nicht gewußt, was hübsch oder häßlich an ihr sei. Jetzt war die Eitelkeit plötzlich in ihr erwacht. Es braucht ja in einem gewissen Alter nicht allzuviel, um den schlummernden Geist zu wecken, und da man ihn bei Dora förmlich mit Trompetenschüssen wachrief, war es kein Wunder, wenn er dem jungen Mädchen etwas zu Kopfe stieg. Dieser kleine Eitelkeitsrausch war ihr auch wohl zu gönnen, denn er schuf ihr doch zeitweiliges Vergessen; er täuschte sie während kurzen Augenblicken über die elende, innere Leere ihres Brautstandes hinweg. Was hatte sie neben diesem oberflächlichen Vergnügen, ein bißchen eitel zu sein auf die hübschen Dinge, die ihr Bräutigam ihr schenkte oder eitel zu sein auf ihren schönen, reichen Verlobten selbst, auf die glänzende Zukunft, die ihrer warten sollte, und mit der sie großthat vor den Leuten? Nichts hatte sie — kein wirkliches Glücksgefühl tief im Herzen drinnen, keine zitternde bräutliche Freude an ihrem erkorenen Gatten, kein Vertrauen zu ihm, zu Niemand.

Was sie in Wirklichkeit empfand, war nur immer die alte Furcht. Sie fürchtete sich vor dem Manne, dem sie angehören sollte, sie fürchtete sich vor dieser Zukunft, die wie mit Riesenschritten auf sie zukam, sie fürchtete sich vor Allem davor, losgerissen zu werden von dem Boden, in dem sie festwurzelte mit allen Fibern ihres Wesens. Oft, wenn sie draußen war in ihrem Wald, wo nichts sie erinnerte an die trügerische Herrlichkeit, die ihr Bräutigam um sich her zu streuen pflegte, dann kam dieselbe tödtliche Angst wieder über sie, wie in der ersten Nacht nach Herrn Faber's Werbung. In der stillen Feierlichkeit der weiten Natur zerfiel alle kleinliche Eitelkeit, Alles das, was ihr in der täglichen Wirklichkeit noch wichtig und werthvoll erschien, in Nichts, und sie fühlte dann nur das ihr noch bleiben, was bisher ihr junges Leben so friedvoll getragen und so freudvoll geschmückt: die Liebe zu dem Orte, an dem sie aufgewachsen, zu der Luft gleichsam, die sie athmen, zu dem Boden, auf dem sie stehen durfte, die ganze Zusammengehörigkeit ihres innersten Seins mit dem, was sie umgab, mit der heimlichen Welt hier draußen in der Natur, wo sie seit sie denken konnte, jedes Ereigniß mitempfunden und mitgenossen hatte, als ob es eigens für sie angeordnet worden. Und dann, aus kloppender Brust heraus, indem sie mit zärtlichem Blick die stille Pracht der heimischen Pflanzenwelt streifte, sagte sich's Dora: Ich kann, ich will nicht fort — es ist nicht möglich; ich gehöre hier hin und nirgendsonst, und in ihrem Schmerz warf sie sich hinunter und küßte das feuchte Moos. Dann sich wieder aufrappend, umschlang sie den Baum neben ihr und frag ihn gleich einem Vertrauten: Was soll ich thun? Ich will mit ihnen reden, mit der Mutter, mit den Andern — sie müssen mich frei lassen — sie können mich nicht zwingen, gelt? Sie dürfen's nicht? Und das Mädchen riß sich los und eilte dem Heimwege zu.

Aber ach! — nicht ein Mal bloß, sondern gar viele Male glaubte Dora das Wort, das feste, entscheidende Wort sagen zu wollen, und immer kam es so, daß sie es ungesagt ließ.kehrte sie mit ihrem Entschluß im Herzen nach Hause zurück, eilte ihr gewiß schon die Mutter oder einer der Brüder mit einem neuen Geschenke entgegen, das der Bräutigam eben zugefandt. Dann ging es an ein Bewundern und Probiren, und alle diese kostbaren Dinge, mit denen sie und die ganze Familie förmlich übersättigt wurden, waren ebenso viele Fäden, die sie an ihre neue Stellung knüpften. Oder Herr Faber war selbst gekommen, um nach seinem Bräutchen zu sehen und in diesem Fall war es stets um Dora's eigenen Willen, um ihr klares Selbstbewußtsein geschähen. Ihr Bräutigam übte eine sonderbare Macht über sie aus. Umsonst wand sie sich förmlich unter dem Druck seiner Einmischung in ihr inneres Leben, umsonst suchte sie dieselbe weit von sich zu stoßen, sie wurde sie nicht los. Nicht nur, daß sie in seiner Gegenwart nie mit ihren eigenen Ansichten aufkam, nein, sie war selbst gezwungen, die Anschauungen, die er in seinem Wesen, in seinen Worten kund that, als ihre eigenen anzunehmen, obwohl sie fühlte, daß sie ihr unnatürlich und fremd waren. So fiel der in der Einsamkeit des Waldes gefaßte Entschluß, sich von ihm loszusagen, stets wieder in sich zusammen. Der inhaltschwere, wohlgefügte Saß, den sie sich draußen zurecht gesetzt hatte, blieb ihr in der Kneble stecken, während ihre Lippen oberflächliches, unnützes Zeug schwafelten. Und die

Uebrigen alle wollten keine Ahnung davon haben, welch' innere Unruhe sie verzehrte; Niemand kam ihr zuvor, Niemand verhalf ihrem geheimen Vor- satz ans Tageslicht; denn Jedermann schien die Dinge gerade so, wie sie waren, gut und passend zu finden.

Schon sprach man vom Aufgebot, vom Tag der Hochzeit. Die Mutter und der Bräutigam gingen miteinander bereits alle Einzelheiten der Feierlichkeit durch. Dora hörte die endlosen Besprechungen stumm, mit trostloser Miene an; ein Unbetheiligter hätte wohl nicht errathen, daß sie die erkorene Braut war, die Hauptperson, der alle diese Vorbereitungen galten. — Und die Stunden, die Augenblicke gingen ungenützt dahin; der eine Tag rief unaushaltfam dem andern; die Wochen reichten sich zu Monaten und zuletzt war der erwartete, festgesetzte, der gefürchtete Tag da. Dora hatte nicht gesprochen, sie war nicht geflohen, sie hatte nichts gethan und nichts war von Außen gekommen, um sie zu retten und zu schützen.

In der Frühe des Hochzeitmorgens trat die Mutter in ihre Stube, um mit ungewöhnlicher Miene und raschen Geberden das zitternde, ängstliche Kind zur Feier zu schmücken. Ein Stück um das andere wurde Dora umgehängt und angeklebt. Gerne hätte sie noch einmal die Lippen geöffnet, um die bange Frage von sich loszurufen: „Mutter, muß es denn sein?“ Aber sie brachte es nicht dazu. Jedermann um sie herum sprach so häßig und von so vielerlei Dingen, daß die leise Frage in dieser allgemeinen Bewegung unterging. Man schien überhaupt nur darauf bedacht zu sein, die Brauttoilette so bald als möglich zu beenden. Schon legte die Mutter ihr den Kranz auf den Scheitel; dann kam der Schleier und eine Duftwolke hüllte sie ein und schloß sie gleichsam ab von der Außenwelt. Sie selbst, die eigentlich, wirkliche Dora lebte jetzt nur noch weiter in dem wildkloppenden Herzen inmitten des schimmernden Glanzes, der mit ihr kam auf Schritt und Tritt, wo sie ging und stand. Gefangen! Gefangen! klagte und tobte dies bange Herz da drinnen — gefangen, der Freiheit beraubt! Nicht konnte es mehr aufschauzen zum blauen Himmel, zur strahlenden Sonne hinaus, nicht konnte es mehr fliehen in welterverlorne Fernen, der Ausblick war verdeckt, die Bewegung gehemmt von diesem durchsichtigen Etwas, von diesem Spinnengewebe, das so leicht wog in der Hand und doch so schwer drückte auf ihren wirren Kopf.

Ja, wirr war der arme Dora der ganze Tag — all' die zusammengefrönten Menschen, das Läuten der Glocken, der Bräutigam an ihrer Seite, die Eltern, das ganze Haus im Feststaat, die Blumen und Kränze im Herbstsonnenchein und später die kühle Dämmerung in der Kirche mit den eigen-thümlich laut gesprochenen Worten des Vaters; auch ein entsetzlicher, von ihr besonders gefürchteter Moment, in dem sie die Lippen zu einem Worte zu öffnen hatte, und plötzlich wieder heller Zabel und Geschwätze an einer Mittagstafel mit Gläsergeklirr, vielen Speisen und langen Reden — und zu Allem das dumpfe Bewußtsein: Es ist ja dein Hochzeitstag! War sie es auch wirklich, die dies Alles erlebte? die gewöhnliche Dora? Nein! Es mußte die Andere sein, ihr zweites Ich, die Anna Dorothea, wie sie von der Taufe her im Kirchenbuch gestanden und jetzt im Aufgebot zu lesen gewesen, ins Ehregister eingetragen und vom Vater eben getraut worden. Diese handelte für sie; sie bewegte sich, lachte und sprach Allerlei, denn wie hätte sie selbst lachen und sprechen können?

Der sonderbare Tag nahm ein Ende. Die Anna Dorothea stieg mit ihrem Bräutigam in einen Wagen, um fortzufahren, und sie, die Dora, mußte mit. Sie mußte ganz still und ruhig sich verhalten, denn die gewisse Anna Dorothea saß steif und aufrecht da, wie eine rechte Staatsperson. Wie hätte sie sich da kindisch aufführen dürfen? Zum Beispiet, laut in die Luft hinausschreien! Laßt mich, o laßt mich zurück! Ich will keine Frau sein, ich bin ja noch ein Kind! Mit der Kindheit war es vorbei. Ferne verklang sie hinter ihr, wie die Töne der Glocken, die das Kirchlein ihres Dörfchens der Scheidenden nachsandte, ferne verschwand sie, wie die Bäume, die Häuser, die wohlbekannten Linien der Hügel und Tiefen — Alles blieb zurück, nur sie, die Dora, mußte vorwärts, dem Fremden, dem Dunkeln, dem Räthselhaften entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Neues vom Büchermarkt.

Im Interesse unserer Leser glauben wir heute schon darauf hinweisen zu sollen, daß von „**Meyer's Kleinem Konversations-Lexikon**“, dem bekannten, in Hunderttausenden verbreiteten Nachschlagebuch ersten Ranges, demnächst eine neue, fünfte, gänzlich umgearbeitete und erweiterte Auflage erscheinen wird. Diefelbe soll eine Vermehrung um 7—8000 Artikel, eine reiche illustrative Ausstattung und größere deutliche Schrift erhalten. Die Ausgabe wird zunächst in 66 wöchentlichen Lieferungen zu dem erkaunlich niedrigen Preis von 30 Pf. erfolgen, eine bequeme Gelegenheit zur Erwerbung dieses kostbaren Kleinods, die selbst der Unbemittelte nicht veräumen sollte.

Kanarensche Sprichwörter.

(Mithgeteilt von G. R.)

1. Wird den Stöbel nicht zu fühlen bekommen, wer sich in den Mörfen fest?
2. Unrechter Erwerb ist fremder Erwerb.
3. Wo Stinde, da Noth.
4. Zwißt ist schlimmer als Gift.
5. Ein Schein kennt den Andern.
6. Wenn der Bettelmann zum Reichtum gelangt, läßt er auch noch die halbe Nacht den Sonnenschirm über sich tragen.
7. Ist des Weißen Schatten auch weiß?
8. Wenn die Kuh schwarz ist, ist auch ihre Milch schwarz?
9. Wenn die Schlange altersschwach wird, wird auch ihr Gift altersschwach?
10. Wahrheit braucht sich nicht zu fürchten.
11. Einen Berg abgraben, um eine Maus zu fangen.
12. Der falsche Gott hat einen Schurken zum Priester.
13. Die Hölle hat neun Eingänge, der Himmel nur einen.
14. Wenn die Tante auch einen Schnurrbart bekäme, heiße man sie doch nicht Onkel!
15. Wer keinen Noth hat, wozu braucht der Geschmeide?
16. Was breit ist, zerfällt; was lang ist, bricht.
17. Der Kage ein Spiel, der Maus eine Todesangst.

Briefkasten.

Bedrängtes Hausmütterchen in A. Vom Standpunkte des Kaufmannes aus ist Ihr Gatte nicht zu tadeln; denn ohne die Mithilfe der Presse kann sich heutzutage kaum ein Artikel mehr so beim Publikum einführen, daß dessen Vertrieb lohnend ist. Die Annonce ist eben eine Großmacht, mit welcher der kleine, wie der große Handelsreisende rechnen muß. Glauben Sie, daß dieses Gebiet so ganz ohne zwingende Gründe von unseren Gewerbetreibenden begangen wird? Die Verhältnisse auf dem Lande und in der Stadt sind eben nicht dieselben. Am letzten Orte darf man sich eben von der Konkurrenz nicht überflügeln lassen.

Frl. Emmy G. in G. Wenn immer möglich, in nächster Nummer.

Ist es rathsam? in M. Wenn Ihre Auserkorene trotz ihres Aufwachsens und Lebens in der Stadt den Sinn für stille Freuden und ein offenes Auge für die Schönheiten der Natur sich bewahrt hat und wenn sie in geselligen Genüssen sich selbst auf ein Minimum zu beschränken wußte; wenn sie gewohnt wurde, die Menschen nach deren innerem Werthe zu beurtheilen, nicht nach der äußeren Erscheinung; wenn sie zu geregelter Thätigkeit und zu einfachen Bedürfnissen erzogen wurde, dann dürfen Sie getrost sie ins abgelegene, ländliche Heim einführen. Sie brauchen nicht zu fürchten, daß sie sich darin nicht befriedigt fühlen werde. Um besten wäre es freilich, wenn die junge Dame zuerst einen richtigen Einblick gewinnen könnte in die ihr jetzt noch unbekannten ländlichen Verhältnisse; wenn sie Gelegenheit hätte, zu sehen, wie sich das Leben dort Tag für Tag gestaltet. Bei gutem Willen würde sich dies wohl an geeignetem Orte machen lassen und Sie dürften mit zuversichtlicher Verhütung aus Bauen Ihres Nestes denken. — Im Uebrigen ist Ihre Ansicht auch die unsrige.

Frau C. J. in A. Die Turnstunden sind immer noch das Stiefkind der Mädchenschulen und zwar ganz besonders da, wo der Lehrer selbst am Turnen keine Freude hat oder wo der sich nahenden „Prüfungstage“ wegen im abkumpfenden Geistesdrill das Höchste geleistet wird. Die Gesundheitspflege in der Schule steht eben vielerorts bloß auf dem geübigen Papier und die Kontrolle über deren vorchriftsgemäße Ausführung ist eine äußerst mangelhafte. Vespochen Sie sich mit einem Mitglied der zuständigen Aufsichtsbehörde.

Herrn C. D. in B. Wir sind zur Prüfung gerne bereit, nur dürfen Sie auf das Ergebnis nicht pressiren. **J. G. M.** in B. Sie scheinen nicht daran zu denken, daß wir bezüglich Widmung von Zeit und Gefälligkeiten uns in erster Linie unseren Abonnenten und Inserenten gegenüber verpflichtet fühlen. So lange ein promptes Entsprechen uns da nicht überall möglich ist, sind wir genöthigt, weitere Anforderungen bedauernd abzulehnen. Im Vereine, wo Sie unsere „Frauen-Zeitung“ lesen, sollte sich doch wohl Gelegenheit finden, den Rath eines Sachverständigen einzuholen?

Frau C. A. in B. Ihre Karte ist dem Auftraggeber von Interat Nr. 221 direkt zugestellt worden, da wir in diesem Falle nicht berechtigt sind, die Adresse zu nennen.

Madame A. J. in B. Ob Sie es beim Schreiben Ihres lieben Briefes wohl gewußt haben, wie sehr dessen Lesüre uns wohlthun und erfreuen würde? Das heißen wir eine gar freundliche Ueberraschung. Genieß ohne es zu wollen, haben Sie uns mit kurzen Binseltzichen ein so getreues, lebensvolles Bild Ihres eigenen Selbst geliefert, daß dessen Anschauen einem das Herz warm macht. Das „deine Mütterchen“ und der „gute Kamerad“ bilden zusammen eine Idealfigur, wie wir sie leider nicht allzu oft zu sehen bekommen. Und daß die „Frauen-Zeitung“ in solch trauter Weise Hausrecht hat, das gereicht ihr zur großen Genugthuung. Ihrer uns freundlich in Aussicht gestellten Sendung freuen wir uns herzlich und an gelegentlicher Nevada lassen wir es nicht fehlen. Wir sind nicht so dreist, uns als dritter unter zwei guten Kameraden zu fühlen; aber die Hand möchten wir Ihnen herzlich drücken, als warmen Gruß aus der Heimath!

Junge Abonnentin am Berg. Wir werden Ihnen die gewünschten Adressen gerne besorgen. — Sollte es Ihnen nicht möglich sein, Ihr Gärthchen am Saufe selber zu besorgen? Solche Arbeit ist so gesund, so lohnend, so unterhaltend. Es hat gar nichts zu bedeuten, wenn Sie auch in der ersten Zeit vom Graben, Hacken und Büden müde werden. In den guten Nachwirkungen dieser mannigfaltig abwechselnden Bewegung wird es sicher nicht fehlen. Die Vauflastigung des Gärtners und das bischen Promeniren ist für Sie keine Arbeit, und gerade der richtigen Arbeit bedürfen Sie. Das stundenlange Sigen am Klavier ist für Ihre Kräfte eine weitaus größere Leistung, als wenn Sie abwechselnd den Rechen, die Karte oder ein kleines Nähmaschinen im freien handhaben. Vergessen Sie auch die täglichen Wajchungen des ganzen Körpers nicht.

Schwarze Cachemires, Merinos und gemusterte Stoffe, doppelt breit, reine Wolle, von Fr. 1.15 bis Fr. 5.80 per Meter, versendet franco in beliebiger Meterzahl das Fabrik-Depot **Jelmoli & Cie. in Zürich.** Muster umgehendst. [193]

Malaga oro fino, rothgoldnen, Moscatel, Marsala Fr. 1.75 bis Fr. 1.85. **Madeira, Sherry, Portwein** Fr. 1.65 bis 1.75 pro ganze Flasche, franco je nach Größe der Sendung. Feinere Sorten in größter Auswahl. **Carl Pfaltz, Basel.**

Siehe unter den Annoncen: Les Grands Magasins du Printemps.

Seide. Farbige Seidenstoffe von Fr. —, 85 Cts. an bis Fr. 15. — per Meter, sowie weiße und schwarze neueste Genres; in einzelnen Rollen zu wirklichen Fabrikpreisen direkt an Private. Muster franco. [281]

Vorzüglicher Fischwein. **Alter rother Tyröler** (vom Kantonschmelter rein befunden) à 65 Cts. per Liter franko. Gebinde leihweise. 661] **Adolf Auster, Altkätten, St. Gallen.**

Echte und ungekünstelte Bernerleinwand fabrikt **Gygaz** beim Schulhaus **Bleichenbach.** — Muster zu Diensten. [19]

Als von höchster Wichtigkeit

rathen wir allen schwachen, empfindlichen und blutarmen Personen eine Kur mit dem ächten Cienognac Colliex an, welcher seit 18 Jahren als das vorzüglichste Wiederherstellungsmittel empfohlen wird.

Man weise alle Nachahmungen energisch zurück und verlange in den Apotheken und guten Droguerien ausdrücklich den ächten Cienognac Colliex mit der Schutzmarke der zwei Palmen. [153]

In Flaschen von Fr. 2.50 und Fr. 5. — Hauptdepot: **Apothek Colliex in Yverdon.**

Chievolle neueste Kleiderstoffe für Damen und Kinder sind für Frühjahr und Sommer in prachtvoller Auswahl per Meter von Fr. 1. — an bis zu den feinsten Nouveautés auf Lager. Muster und Versandt franco. Elegante Modestüber gratis. [121] **Wormann Söhne, Basel.**

Schwarze Lyoner Seidenstoffe**von J. C. Bonnet & Co. in Lyon.****Taffetas** Fres. 6.10 — 7.80 — 9.70 — 12.30.**Cachemires** Fres. 10.60 — 12.30 — 15.10 — 17.55.**Peau Cachemires** Fres. 10.60 — 13.20 — 16.05.

Grosses Lager in schwarzen, weissen und farbigen Lyoner- und Schweizer Seidenstoffen, Damasten, Samnten, Plüschchen, Foulards, Grenadines etc. — Muster gerne zu Diensten.

397]

Satin Page Fres. 8.80 — 13.20.**Radzimirs** Fres. 9.60 — 12.40 — 15.10.**Armures Royale** Fres. 11.50 — 14.10.**Mascotte** Fres. 12.30 — 16.65.**Bengaline** Fres. 12.30.**Faille Française** Fres. 14.20.**G. Henneberg in Zürich.**

Eine Tochter aus guter Familie, in den Haushaltungsgeschäften und Handarbeiten gut bewandert, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau in einer bessern Familie oder in einem Laden. Gef. Offerten unter Nr. 247 an die Exp. d. Bl. [247]

Einige Erholungsbedürftige finden in kleiner Campagne in geschützter Lage freundliches Heim gegen mässige Entschädigung. Adresse bei der Expedition d. Bl. [252]

M. LUGENBUHL, pasteur à **St-Saphorin** près Vevey, recevait encore dans sa famille quelques

jeunes gens

désirant apprendre le français. Stations de chemin de fer et de bateaux à vapeur. [242] (H 579 V)

Pensionat.

In einer guten Familie zu Lausanne finden einige jüngere Töchter zur Erlernung der französischen Sprache beste Aufnahme. Stunden im Hause oder in den vorzüglichen Schulen der Stadt. Beste Referenzen. Anfragen an [251]

Mesdames Quidort
Rue Beau-Séjour 7, Lausanne.

Stelle-Gesuch.

Eine Tochter aus guter Familie, Mitte der Zwanziger, sucht eine bessere Stelle in ein Geschäft, sei es als Aufseherin oder als erste Arbeiterin, auch in ein Zeitungs-Auskunfts-Bureau. Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Allfällige Offerten beliebe man an die Expedition d. Blattes zu richten. [240]

Gesucht

ein junges, gesundes, starkes Mädchen, das in allen vorkommenden Haushalten bewandert ist und sich denselben willig unterzieht, auch der Besorgung eines kleineren Gartens vorstehen könnte.

Nur mit guten Zeugnissen versehene und über guten Charakter sich ausweisende Personen werden berücksichtigt. Adresse ertheilt die Exp. d. Bl. [253]

Eine Ladentochter

262] gesetzten Alters, gesund und thätig, sucht, gestützt auf 25jährige Thätigkeit im gleichen Geschäfte, wegen Familienverhältnissen Stelle in einem Spezerei-, Mercerie-, Quinquallerie- oder Eisenwarengeschäft, würde auf Wunsch auch im Haushalte mithelfen. Offerten unter E M 262 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Stelle-Gesuch.

265] Zwei nette, gebildete Töchter (Schwestern) im Alter von 18 und 20 Jahren, vertraut mit allen vorkommenden häuslichen Arbeiten, wünschen Stellen als Stütze der Hausfrau oder in einen Laden zum Serviren. Gute Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. Offerten aus der Ostschweiz erhalten den Vorzug. Sich zu melden an Frau Huber-Cartier, Aarberg (Bern).

Stelle-Gesuch.

263] Eine reinliche, brave Tochter aus gutem Hause, 18 Jahre alt, die in einem feinen Privathause als Zimmermädchen gedient, wünscht ähnliche Stelle in die französische Schweiz, am liebsten nach Genf oder Neuenburg. Adresse zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Stelle offen

für ein tüchtiges **Zimmermädchen**, das auch gut nähen und bügeln kann, in ein Herrschaftshaus nach Winterthur. Anmeldungen unter Nr. 246 befördert die Expedition d. Bl. [246]

Ein Fräulein aus sehr guter Familie, im Besitze von guten Empfehlungen, wünscht eine Stelle als **Gesellschafterin**. [228]
Adresse: Mlle. H. Druey, rue du Château, Avenches, Ct. de Vaud.

Kindergarten Rorschach.

261] Infolge Resignation ist die Stelle der **Kindergärtnerin** wieder zu besetzen. Auskunft über Obliegenheiten und Besoldungsverhältnisse erteilt der Präsident, H. Albrecht, Pfarrer. Derselbe nimmt persönliche Anmeldungen entgegen bis zum 3. April.

In einer Familie

266] von 3 Personen würde man eine gut erzogene **Tochter** von 16 Jahren **aufnehmen**, welche gegen Aushilfe in der Haushaltung und den Nahrarbeiten Gelegenheit zur Erlernung der französischen Sprache hätte. (Hc 2061 X)
Eintritt Anfangs April. Man wende sich an Mme. **Durand**, 59 Villa les Grottes, **Genève**.

Gesucht.

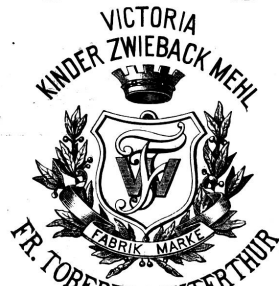
Eine intelligente, gut erzogene Tochter könnte sofort in die **Lehre** treten bei **Frau Zähler-Schmid**, [269]
Damenschneiderin,
Degersheim (Kt. St. Gallen).

Eine treue Person gesetzten Alters wünscht eine ordentliche Stelle als **Haushälterin**. Adresse zu erfragen bei der Expedition d. Bl. [270]

Eine anständige Tochter mit gutem Charakter, deutsch, französisch und etwas englisch sprechend, wünscht auf kommende Saison Stelle in eine **Fremden-Pension** oder **Hotel** zum Serviren. Zeugnisse und Photographie zu Diensten.
Gefl. Offerten unter Nr. 213 befördert die Exped. d. Bl. [213]

Zwei junge Töchter aus der Ostschweiz suchen sich auf kommende Saison zu placieren. Stelle als Saaltochter, Sekretärin, Zimmermädchen, Stütze der Hausfrau oder als Kellnerin in ein feines Restaurant könnte zur Zufriedenheit versehen werden. Gefl. Offerten befördert die Expedition d. Bl. [267]

Intern. Nahrungsmittel-Anstellung



Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Vollständiger Ersatz der Muttermilch. Hauptsächlich blut- und knochenbildende Bestandtheile, auch für Erwachsene bei Magenleiden. Aerztlich empfohlen und chemisch geprüft von den HH. Prof. Dr. G. Wittstein in München und Prof. Dr. A. Rossel in Winterthur. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und bessern Spezialehandlungen. [382]

Zur freundlichen Beachtung.

Unter dem Worte „gebildet“ in dem Inserat der letzten Nummer ist durchaus kein „gelehrtes“ Frauenzimmer verstanden, wie es (nach den eingegangenen Offerten zu urtheilen) aufgefasst wird, sondern es wird vielmehr Gemüths-, Herzens- und Verstandesbildung der sog. Gelehrsamkeit entschieden vorgezogen und daher höflichst um freundliche Offerten von bescheidenen Töchtern und einfachen Wittfrauen gebeten.
B. z. O. A., poste restante **Winterthur**.

Patent in allen Staaten angemeldet. Patent in vielen Ländern schon erteilt.

Kathreiner's Kneipp - Malz - Kaffee

mit Aroma und Geschmack des echten Bohnenkaffees ist der beste, wohlschmeckendste und gesündeste Kaffee-Zusatz,

ausserdem im Gebrauch der billigste.



Reiner Malz-Kaffee ist ein vorzügliches Getränk besonders für Frauen, Kinder, Blutarmer, Nervenleidende etc.

Hauptsache richtige Zubereitung:

die Körner mahlen und mindestens 5 Minuten kochen.

Wird niemals lose verkauft, sondern nur in **Originalpacketen** mit nebenstehender Schutzmarke.

Verkaufspreis: 60 Cts. 1 Pfd.-Packet, 35 Cts. 1/2 Pfd.-Packet, 15 Cts. Probe-Packet à ca. 100 gr.

Zu beziehen durch die Colonialwaren- und Drogen-Handlungen.

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken

Berlin — MÜNCHEN — Wien
Zürich.

General-Vertreter: Herr Louis Schweizer in Zürich. [224]

Golliez' Blutreinigungsmittel

oder

eisenhaltiger, grüner Nusschalensyrup,

bereitet von **Fried. Golliez**, Apotheker in Murten. Ein 17jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechnen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vortheilhaften Ersatz für den Leberthran bei Scropheln, Rhachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag, rothem und aufgetriebenem Gesicht etc. Golliez' Nusschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, von leichter Verdauung und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen, an Scropheln oder Rhachitis leidenden Personen. Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich Golliez' Nusschalensyrup, Marke der zwei Palmen. In Flaschen von Fr. 3.— und Fr. 5.50, letztere für die Kur eines Monats reichend. Depots in den meisten Apotheken der Schweiz.
Hauptdepot: Apotheke **Golliez**, Murten. [68]



Zürich.

Von Kennern bevorzugte Marke. Garantirt rein bei massigsten Preisen. [4]



[203]

Die billigsten u. schönsten Herrenkleiderstoffe

finden Sie in **grossartigster** Auswahl zu **fabelhaft billigen** Preisen bei **Martin Huber**, Kleiderfabrik Zürich, gegr. 1847 (In Gassen, Zürich).

Diese Firma hat vor Inkrafttreten des neuen Zolltarifs grosse Waarenposten äusserst vortheilhaft gekauft und gilt auch in **selbstverfertigten Herren- und Knabenkleidern** etc. weitaus als **billigste Bezugsquelle** für Stadt- und Landleute.

Verlangen Sie sofort Musterkarten. [268]

Vorhänge

englische und gestickte crème und weiss,

Etamine, Gardinenspitzen und Einsätze, crème

empfiehlt in schönster Auswahl [88]

Frau M. Mösl,
St. Gallen, Speisergasse 22.

Aussteuerartikel.

259] Spezialität: Beste Qualität **Berner-Leinwand**, 180 und 160 Centimeter breit, für Leintücher. **Kneipp'sche Leibwäsche**. Reistenleinand.

H. Forrer-Egli, Winterthur.

Goldene Medaillen:

Weltausstellung Antwerpen 1885
Paris 1889.

CHOCOLAT



SUCHARD

NEUCHÂTEL (SUISSE) [24]

Kleinkinder-Ausstattungen

Damenbinden, Umstands-Corsets

Artikel für Wöchnerinnen und Neugeborene [123]

Umstandsbinden — Betteldecken

Discrete Bedienung nur durch Damen.

Kataloge gratis und franko. Postversandt.

H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Das seit langen Jahren als vorzüglich bekannte Schrader'sche Pflaster

(Indien-Pflaster) von **Jul. Schrader's** Nachf., Apotheker **Gustav Schoder**, Feuerbach bei Stuttgart, das bis jetzt zuverlässigste Mittel bei bössartigen Knochen- und Fussgeschwüren, nassen und trockenen Flechten, offenen Füßen und allen derartigen Schäden, weshalb dasselbe auch immer grössere Verbreitung findet. In dreierlei Nr., Nr. 1, Nr. 2, Nr. 3, per Paket Fr. 3.75, zu beziehen durch die Apotheken. — Hauptdepot: Apoth. **Hartmann, Steckborn**. [771]

21 goldene
Medaillen
und
Ehren-
Diplome.**Kemmerich's**21 goldene
Medaillen
und
Ehren-
Diplome.**Fleisch-Extract**

dient zur Verbesserung von Suppen, Saucen und Gemüsen; gibt allen Speisen durch seinen hohen Gehalt einen kräftigen Geschmack.

Condens. Bouillon

ist jeder praktischen und sparsamen Hausfrau zur raschen Bereitung guter Fleischbrühe zu empfehlen. [260]

Fleisch-Pepton

bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke. In Hospitälern eingeführt, von ersten Aerzten empfohlen.

General-Vertreter für die Schweiz: Bohny, Hollinger & Cie., Basel.

Toilette-Geheimniss.Das einzig reelle Schönheitsmittel, welches die Haut von **Sommersprossen, Leberflecken, Spröde und Rötze** im Gesicht und an den Händen und **sonstigen Mängeln** befreit, ist: [126]Bergmann's
Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co.,
Dresden und Zürich.

Man achte auf obige Firma und Schutzmarke: Zwei Bergmänner. Es existiren bereits werthlose Nachahmungen. Preis à St. 75 Cts.

**Automatische Waschmaschine**für Weisszeug u. für waschächte bunte Wäsche. Diese besorgt ganz selbstthätig, von sich aus, auf jedem gewöhnlichen Kochherd, ohne Reibung, ohne Vorwaschung, ohne schädliche Substanzen, auch die schmutzigste Arbeits- oder Küchenwäsche nur mit Seife, unter vollständigster Schonung selbst die feinsten Lingerien, Tüllvorhänge u. dgl. vollkommen rein und blendend weiss, kurz tadellos gewaschen und fertig abgekocht, je in 1—1½ Stunden eine Füllung. [40]
Viele Zeugnisse hierfür a. d. verschiedensten Ständen.
Grösse Nr. 1 für ca. 15—20 Hemden z. B. Preis Fr. 24.
„ „ „ „ 18—24 „ „ „ „ 30.
„ „ „ „ 20—24 „ „ „ „ 30.
Nur gegen Vorauszahlung oder unter Nachnahme des Betrages von D. Lavater-Butte, Masch.-Ingen., Dietlikon zu beziehen.

Erste Preise an allen Ausstellungen.

— Dennler's —

Eisenbitter
InterlakenAn der Hand von 30jähriger Erfahrung kann dieses werthvollste Eisenmittel den Hausmüttern zu ihrem eigenen stärkenden Gebrauche, sowie für ihre kleineren und grösseren Kinder nicht genug empfohlen werden. Die verschiedenartigsten Stadien der **Bleichsucht, Blutarmuth, Schwächezustände** etc. finden durch Anwendung von Dennler's Eisenbitter rasche Heilung und kehren **gesundes Aussehen, Esslust und Körperkraft** allmählig wieder zurück. Viele Tausende von Müttern und Kindern (Knaben wie Mädchen) verdanken ihm ihre wieder erlangte **Gesundheit** und ihr **blühendes Aussehen**. Bei beginnendem Alter ein herrliches **Stärkungsmittel** für beide Geschlechter. Unterstüzungsmittel bei Frühjahrs- und Sommerkuren. [442]

Depots in allen Apotheken.

Von den vielen bis jetzt angepriesenen

Gesundheits-Corsets

haben sich einzig nur die

Gestrickten Gesundheits-Corsets
von E. G. Herbschleb in Romanshornals wirklich praktisch und gesundheitsgemäss bewährt. Dieselben entsprechen allen von der **Hygiene** gestellten Anforderungen und geben, wenn in der Weite richtig gewählt, dem Körper eine **schöne Taille** und **festen Halt**, ohne irgendwie beengend zu wirken. Durch **vorzügliche Façon** und **elegante Ausführung** unterscheiden sich [46]**Herbschleb's Gestrickte Gesundheits-Corsets**sehr vortheilhaft von allen anderen derartigen Fabrikaten; man achte deshalb auf die **Fabrikmarke**. Zu haben in jeder bessern Corset-Handlung.**Schrader's Traubenbrusthonig**, Flacon Fr. 1.25, 1.90. Seit Jahren bewährtes vorzügliches Hustenmittel für Erwachsene und Kinder.**Schrader's weisse Lebens-Essenz**, Flacon Fr. 1.25, altbekanntes zuverlässiges Hausmittel bei Appetitlosigkeit und Magenbeschwerden aller Art.Praktische und bewährte, unschädliche Haarfarbe-Flacon Mittel sind: **Schrader's Tolma**, Fr. 2.50.**Schrader's Nuss-Extrakt-Haar-Farbe** in blond, braun, schwarz. Fl. Fr. 2.50.**Schrader's Zahn-Halsbänder**, Fr. 1.25, vorzügliches u. vielbegehrtes Erleichterungsmittel für zahnende Kinder. — **Schrader's Essig-Essenz**, Malz-Extrakt, Spitzweigerich-Saft, Malz-Bonbons u. sonstige Schrader'sche Präparate. Preisliste gratis und franko.

Apoth. G. Schoder, J. Schrader's Nachf., Feuerbach bei Stuttgart. [777]

Hauptdepot: Apoth. Hartmann, Steckborn. In den meisten Apotheken in St. Gallen und der ganzen Schweiz.

Bleichsucht**Müdigkeit, Herzklopfen, Appetitlosigkeit** werden sicher geheilt durch meine unübertroffenen Eisenpillen. Dosis für ca. 3 Wochen Fr. 2. — **Friedr. Merz**, Apotheker, Seengen (Aargau). [244]**ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA**
DER
RR. PP. BENEDICTINER

DER ABTEI VON SOULAC (Frankreich)

Dom **MACQUELONNE** Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel 1889 — London 1894

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

BRUNNEN 1373 Durch des Prior

im Jahre 1894 (Frankreich)

« Der tadelhafte Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser vermischt und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind, welche er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält. »

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alle und praktische Präparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind. »
Basse geograph. 1894 & 1895, rue Croix-de-Segny
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Drogenhandlungen.**Vorhangstoffe**eigenes und englisches Fabrikat, crème und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco — [830]
J. B. Nef (vormals Nef & Baumann), Herisau.**Carl Osswald, Winterthur**alleiniger Vertreter des Ceylon-Theeplanzen-Verbandes für die Schweiz, empfiehlt direkt importirten **Thee feinsten Qualität**, wie folgt: [748]

Ceylon Orange Pekoe, das ½ kg. Fr. 6. —, do., das engl. Pfund — 453 gr. (Original-Packung) Fr. 5.50.

Ceylon Broken Pekoe, das ½ kg. Fr. 4.50, do., das engl. Pfund — 453 gr. (Original-Packung) Fr. 4.25.

Ceylon Pekoe, das ½ kg. Fr. 4. —, do., das engl. Pfund — 453 gr. (Original-Packung) Fr. 3.75.

Ceylon Pekoe Souchong, das ½ kg. Fr. 3.75, China Souchong und China Kongou, das ½ kg. Fr. 4.25.

Ferner empfiehlt er **echten Ceylon-Zimmt**, ganz oder gemahlen ½ kg. Fr. 3. —, 100 gr. 80 Cts. 50 gr. 50 Cts.

Wiederverkäufer und Abnehmer von mindestens 5 kg. erhalten bedeutenden Rabatt. Muster stehen gratis zu Diensten.

Ceylon-Thee ist bedeutend billiger als chinesischer Thee, denn er ist ergiebiger. Derselbe ist vollständig rein und unverfälscht. Der Geschmack ist äusserst fein.

Pensionnat Briod**Ouchy — Lausanne.**

264] Instruction et éducation très soignées. Excellentes références.

Lachener

Hafer- und Leguminosen-Präparate, fertige Suppen in □, Erbswurst, ökonomische Nahrungsmittel in □ von 4 Portionen zu 15 Cts. Wohlgeschmeckend, gesund, bequem und billig. Ueberall verlangen.

Oettinger & Co. Erstes schweizerisches Stoff-Versandhaus in Zürich liefert zu Fabrikpreisen direkt an Private.

Diplomiert an der Schweizerischen Landes-Ausstellung in Zürich im Jahre 1883.

Ausserordentlich preiswerthe Angebote in Damen-Kleiderstoffen, letzte Neuheiten,

schwarz — weiss — crème — elfenbein — licht — mittel — und dunkle Farben in glatten, gestreiften, gemusterten, bedruckten und Phantasiegeweben, per Meter von 75 Cts. bis Fr. 3. 45 — wirklicher Werth Fr. 1. 95 bis Fr. 7. 50.

Spezial-Offerte: Aecht englische Cheviots und Lawn Tennis Stoffe in besten reichhaltigsten Qualitäten. Auswahl in schwarz, blau, crème, grau, gestreift und Phantasie zu Damen-, Herren-, Knaben- und Mädchen-Kleidern und Blousen — doppelt-breit — reine Wolle — zirka 100—140 cm. — von Fr. 1. 25 an. [208]

Muster obiger, sowie sämtlicher Damen- und Herrenstoffe nach Auswärts umgehends franko ins Haus. Neueste Modelbilder gratis.

Wir laden zur gefl. Besichtigung höflichst ein

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

Jede Dame ist im Stande, sich eine **schöne Figur** zu verschaffen, wenn sie unsere Corsets tragen. Dieselben sind nicht nur stets der neuesten Costume-Mode entsprechend gearbeitet, sondern von gut ausprobiertem Schnitt bei solider Verarbeitung. Auswahlsendung franko. Erbitten Mass- und Preisangaben. **Illustrierte Kataloge.** [921] **Wormann Söhne, Basel.**

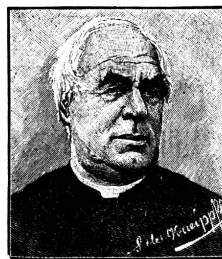
Schweizer Fabrikat. Kneipp's Wyss Malzkaffee.



Man verlange ausdrücklich nebenstehende bekannte Schutzmarke.

Jedes Paket trägt das Bildniss und die Unterschrift Kneipp's.

Wyss Malzkaffee ist in den meisten Colonialwarenhandlungen zu haben. [130] (M 5663 Z)



Albert Wyss & Cie., Malzfabrik, Solothurn.



Printemps

Gratis und franco

versenden wir den illustrierten Catalog, in deutscher Sprache, enthaltend die neuen Modestücke für die Sommer-Saison, auf frankirtes Anfragen an

JULES JALUZOT & Co PARIS

Muster der grossartigen Sortimente des Printemps ebenfalls gratis. Um genaue Angabe der gewünschten Sorten wird gebeten.

Speditionen nach allen Welttheilen Porto- u. zol freie Versand-Bedingungen sowie alle nöthigen Anleitungen zum Maassnehmen und zur genauen Ausführung der Bestellungen aus den catalogen ersichtlich.

Correspondenz in deutscher Sprache Eignes Speditionshaus in Basel, St-Albanen, 3

Seidenstoffe

aller Genres liefert in solider Waare zu Fabrikpreisen **Alb. Weber,** [178] Obermeister der mech. Seidenstoffweberei **Zürich in Ottenbach.** Reuten und Muster zu Diensten.

Butter! natur-rein Honig! liefert je 9 Pfd. netto franko Nachnahme **Hofbutter** 1a, tägl. frisch M. 7.75 **Blüthenhonig,** allerfeinst „ 5.25 **Geflügel** frisch geschlachtet, trocken gerupft und ausgenommen, 5 Kilopaket franko Nachnahme. [166] **Mastenten M. 6.50, Fettgänse M. 6.50, Pouletten oder Poulets M. 6. 50.**

R. Freudman,

in **Monasterzyska** (Galizien).

Basler-Leckerli

feinste Qualität, à 60, 80 Cts. und Fr. 1 per Paquet, oder in Dessertformat, in beliebigem Quantum, versendet franko gegen Nachnahme

Conditorei R. Schiesser, [924] Marktplatz, Basel.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme **bto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [103] **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

③ Eine kleine Schrift über den **Haarausfall n. frühzeitiges Ergrauen** versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin **Frau Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [76-4]

Jedem **Magenleidenden** wird auf Wunsch eine belehrende Broschüre kostenlos übersandt v. J. J. F. Popp in Heide (Holst.). Dieselbe gibt Anl. zur erfolgr. Behandl. von chron. Magenkrankheiten. [76-4]

Tricotstoffe

System Jäger, Lahmann, Kneipp

in verschiedenen Qualitäten und Breiten zu Fabrikpreisen. [108]

St. Goar-Zéender, Basel, Tricotfabrik.

Filiale z. Grabenegg **Sal. Bruppacher** auf Dorf 27 Winterthur. Zürich.

Sämtliche Neuheiten in **Damenkleiderstoffen** und **Confections** für Frühjahr und Sommer sind in grösster Auswahl eingetroffen.

Costumes und Confections nach Maass in bester Ausführung.

Wollene Bettdecken in allen Preislagen. (Ausschussdecken mit grösstem Rabatt.) [183]

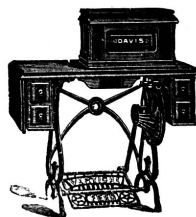
Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung.

Weltausstellung Paris 1889 Goldene Medaille.

Die höchst erreichbaren Auszeichnungen!

Internationale Ausstellung Palais de l'Industrie, Paris 1890. Ehrendiplom.



Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):

A. Rebsamen, Nähmaschinen-Fabrik in **Rüti** (Kanton Zürich).

Einziger Vertreter für die Stadt u. d. Bezirk Zürich: **Hermann Gramann,** Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.

Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauch vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit, sowie Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei verschiedenartigster Verwendung. Das vertikale Transport-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen, wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für jede Art von Beruf eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [145]

Gegen Husten und Heiserkeit.

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

893]

In allen Apotheken zu haben.

(H5790 J)

Frauenbinde „Sanitas“

Das Neueste, Einfachste und Praktischste. Sollte bei keiner Ausstattung fehlen. Aerztlich empfohlen. Für alle diese Artikel weibliche Bedienung. Postversandt.

Sanitätsgeschäft - Hechtopotheke **C. Fr. Hausmann, St. Gallen**

[62]

und ähnliche Drüsenanschwellungen werden in allen, auch veralteten Fällen, wo Hülfe überhaupt noch möglich ist, **sicher geheilt** durch meine **unübertroffenen Kropfmittel**. Genaue Beschreibung des Leidens erbittet **Fr. Merz, Apoth. Seengen (Aargau).**

Eine brave, intelligente Tochter könnte unter günstigen Bedingungen bei einer **Tapissiere** in Winterthur die **Vorhangmacherei** erlernen. [272] Adresse bei der Expedition d. Bl.